

General-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Juristisches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Tägliche Gratisbeilagen: „Der Hausfreund“ und „Siteriki am Saalestrand“.

Saalkreis-Verordnungsblatt.

Verordnungs-Blatt des Mag. von Halle a. S. Nr. 100. vom 16. April 1897. ...
Halle, den 16. April 1897.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April. (Sohnarchitekten.) Heute Vormittag machten beide kaiserliche Majestäten den gewünschten gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten, an dem der preussische General in Stuttgart, Dr. v. Holleben, Theil nahm. Um 10 Uhr führte der Kaiser den Vortrag des Geh. Rathes Dr. v. Bucanus und empfing um 11 1/2 Uhr den Staatsminister Tschelen, sowie eine delegirte Deputation, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Niedmeyer und dem Gemeindevorsteher Lutz und Wilmke. Zur Frühstückstafel hat Prinz Albrecht von Preussen eine Einladung erhalten. — Die Koloerier wird mit den Prinzen und der Prinzessin vorwiegend von Mitte Juli bis Ende August am Legeziele Aufenthalt nehmen. Es sind dort bereits 2 Willen gemeldet worden. Die eine gehört dem früheren Lieutenant Kemmerich, die andere dem Altbürgermeister Riggel.

— (Kaiser Wilhelm) wird, wie zuverlässig verlautet, im August dem Kaiserhof Hofe einen Besuch abstatten, um, einem Wunsch des Kaisers entsprechend, den großen Wandern bei Jorkstörche See beizubringen.

— (Kaiserlicher Hof) unternehmen heute frühzeitig einen Spaziergang in jenem Park. Professor Schweninger ist aus Berlin angekommen; er ist während der Osterferien Gast des Fürsten.

— (Graf Blumenthal,) der große General-Feldmarschall, legt sich neuerdings Schenung auf, indem er unter den Folgen einer Erkrankung viel länger Zeit das Zimmer hütet. Er beabsichtigt, Ende des Monats eine Reise, wahrscheinlich nach Italien, anzutreten.

— (Königliche) Direktor im Reichspostamt, wird mit ziemlicher Gewissheit als Nachfolger Stephans bezeichnet.

— (Mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.) so schreibt man uns, der als nunmehriger Regent von Mecklenburg-Schwerin den Vorschlag in der deutschen Kolonialgesellschaft niedersetzt, tritt ein um die koloniale Sache hochverdienter Mann von vielen Schülern ab. Es erwidert sich, Einzelheiten aufzuführen, um die rege Theilnahme, die öffentliche Vertheilung des Herzogs für die Entwicklung, insbesondere Deutsch-Afrika, herbeizuführen. Sein Wirken auf diesem Gebiete ist Allen hinlänglich bekannt, die der deutschen Kolonialpolitik Interesse entgegenbringen. Mit begrifflicher Spannung erwartet man in diesen Kreisen die Wahl des neuen Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft. Hinsichtlich wird der Wunsch laut, daß Prinz Albrecht, ein nicht minder verdienstvoller Kolonialpolitiker, den Vorschlag übernehmen möchte. Man verheißt sich allerdings nicht, daß dieser durch seine parlamentarische Thätigkeit als Centrumsabgeordneter harrt in Anbetracht genommen ist. Die Kolonial-

gesellschaft muß ungleichbar gegenwärtig besonderen Werth darauf legen, einen hochthätigen und energischen Präsidenten zu wählen; steht doch gerade jetzt die Lösung bedeutender Aufgaben in den Schutzgebieten bevor, wie die Fertigstellung des Tanganyika-Dampfers der Bau von Eisenbahnen u. v. Hier schon fiebernd einzugreifen, müssen sich die privaten Kolonialfreunde anlegen sein lassen.

— (Ueber die näheren Umstände, welche dem Ableben des Großherzogs von Mecklenburg) vorausgegangen sind, ist bereits in der vorigen Nummer d. Bl. berichtet worden. Der genaue Bericht, welcher dem amtlichen Bericht des mecklenburgischen Staatsministeriums zu Grunde gelegt worden ist, ist von dem Mittheiler v. Kappler nach Schwertin überbracht worden. Er gründet sich auf den Bericht der Herzogin Dr. Müller und Dr. Baum, der im Moment befragt ist, wenigstens doch er sich mit ihm inhaltlich vollständig. Einem Bericht des Freiherrn v. Althaus, der sich in der nächsten Umgebung des Großherzogs befand und in der letzten Stunde im Sterbezimmer anwesend war, ist noch folgendes zu entnehmen: Der Gärtner der Villa Favorite, welche der Villa Wenden gegenüberliegt, und dessen Frau hörten Hilfe rufen auf der Straße und fanden dort den Großherzog liegen. „J'ai voulu prendre l'air et suis tombé par le mur.“ (Ich habe Luft schöpfen wollen und bin über die Mauer gefallen.) Dem Kommerzienrath Gagnow, welcher ungefähr 7 Uhr 40 Min. zufällig die Straße entlang kam, sagte der Großherzog, „Gagnow, wie komme ich hierher?“ Der Großherzog wurde nun in die Villa getragen und zunächst in seinen Wohnzimmer auf den Hofstuhl, dann sehr bald in das Bett gelegt. Er erstickte nach heftigen Schmerzen laut um 8 Uhr 40 Min. Der Großherzog war bei vollem Bewußtsein und erkannte die am Bett Anwesenden, nannte sie auch verständlich beim Namen. — Unter R-Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin, vom 14. cr.: Der durch den offiziiellen Druck veröffentlichte Bericht des mecklenburgischen Staatsministeriums über das Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ist geeignet, großes Aufsehen zu erregen. Das Reichliche der Sache ist, daß es französische Blätter vorziehen, was, durch die Verhinderung, der Großherzog habe Selbstmord begangen, die Annahme zu provozieren. Warum aber — die Frage läßt sich nicht zurückdrängen — wurde nicht von vornherein der wahre Sachverhalt, der ja an sich durchaus unverständlicher Natur ist, der Öffentlichkeit bekannt gegeben, warum blieb im Gegentheil eine nicht zureichende Darstellung über die Vorgänge vor dem Tode des Großherzogs unberücksichtigt? Solche Vorkommnisse sind geeignet, eine Enttäuschung des öffentlichen Interesses vor solchen deutschen Herbeizuführen, die man nach Form und Inhalt als von amtlichen Stellen kommend oder doch von ihnen gestützt ansieht. Derartige Wirkungen müssen heute sorgfältiger denn je vermieden werden.

— (Das Staatsministerium) trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz seines Vizepräsidenten v. Voeltzinger zu einer Sitzung zusammen.

— (In der preussischen Arme) ist infolge Ueberdieser

Rabattordere Trauer auf drei Tage für den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg angeordnet worden.

— (Das Amtsblatt des Reichs-Postamts) vom 13. d. M. veröffentlicht in Folgerung folgende Verfügung. Berlin, 13. April 1897. Die Trauer um den Selbigen unter verschiedenen Umständen des Herrn Staatssekretärs Dr. v. Stephan, hat sich im ganzen deutschen Vaterland und weit über dessen Grenzen hinaus in der ganzen zivilisirten Welt in der herzlichsten und ergreifendsten Weise kundgegeben. Insbesondere in der großen Familie der Post- und Telegraphenbeamten aller Länder ist das Dahinscheiden des Mannes, der den Veltpostverein ins Leben gerufen und das Gedächtnis dieses großen Friedenswerkes unablässig gefördert hat, von jeher eingeleitet von uns als ein persönlicher Verlust empfunden worden. Diese Entführung hat in einer unbeschreiblichen Fülle von Theilnahmeausdrücken an die hinterlassene Familie, in solchen Blumen- und Kranzsendungen, Briefen und Telegrammen, in der Entsendung von Deputationen aus allen Theilen Deutschlands zur Trauerfeier und in dem Gesolge der Trauende, die den Vereinigten zur letzten Ruhe geleitet haben, einen würdigen Ausdruck gefunden. Ihre Ergebenheit Frau v. Stephan, tief gerührt durch die Beweise der Theilnahme, die ihr aus allen Kreisen der Reichs-Post- und Telegraphenbeamten in so reicher Fülle zugegangen sind und noch zugehen, und außer Stande, jedem Einzelnen zu danken, hat das Reichs-Postamt ersucht, den Dank der hinterlassenen Familie allen Beteiligten zu übermitteln. Ferner das Reichs-Postamt diesen Auftrag erfüllt, kann es sich nicht mehr verweigern, dem gesamten Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für die auch den Mitgliedern des Reichs-Postamts erwiesene herzlichste Theilnahme seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen. Möge das Andenken an unseren unvergesslichen Chef das Gefühl der Gemeinschaft befestigen, das zwischen den Offizieren der großen Postfamilie von jeher bestanden hat!

— (Der Reichs-Post) veröffentlicht den bereits kürzlich beschriebenen Bericht des Staatsministers und des Präsidenten des Innern, nach welchem die Staatsbeamten bei Aufnahme der Verhandlungen über Aufgehobe, Geschäftsungen und Gehalts der Beteiligten auf die kirchlichen Verpflichtungen hinzuweisen haben. — (Die nunmehr ergebene Anklage gegen d. Land) und den Postbeamten v. Lipow umfasst 133 Seiten. Dem Geschworen werden bei dem am 24. Mai beginnenden Prozeß zwei an sich selbständige Strafsachen vorgelegt werden, die aber miteinander verbunden worden sind: die eine betrifft die „Lanz“ und betrifft den diesem vorgeworbenen Mord, die andere wird „Lipow und Gen.“ genannt und bezieht sich auf die Verhinderung, begangen durch unbefugte Ausstellung von Quittungen unter dem Namen des Herrn Krug. Ursprünglich war bezüglich dieser That die Untersuchung gegen v. Lanz wegen Anstiftung geführt worden, dieser Selbstmord ist jedoch fallen gelassen und die Anklage nun wegen Verbrechen im Falle erhoben worden. Es wird hierbei unterstellt, daß v. Lanz, obwohl er gemuth hat, daß v. Lipow mit der Verhinderung der falschen Unterschrift eine strafbare Handlung begeht, die Verhinderung der letzteren doch unterlassen hat. Die Anklage wird vor dem Schwurgericht durch den

Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“

Große Ulrichstraße 16

(Gangung Dachrigstraße).

Drei Masken in Schwarz.

Kriminal-Roman von Georg Höder.

17) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Samulka wechselte die Farbe; er trat von einem Fuß auf den andern, und mit ängstlichem Ausdruck glitt sein Blick im Zimmer umher. Er zerrte plötzlich an seinen Fesseln; es war, als ob er dieselben mit Gewalt sprengen wollte, aber das spröde Eisen spottete seinen Anstrengungen. Mit einem neuen, schmerzlichen Seufzer stand er von seinem Beginnen ab und ließ das Knie tief auf die Brust herabsinken.

„Es heißt für uns überleben, sehr glücklich, ob Sie das Ihnen bereits auf den Kopf zugelegte Verbrechen ansehend noch einräumen wollen oder nicht“, fuhr der Untersuchungsrichter in ansehendem, fasten, gelassenem Tone fort. „Es dürfte lediglich in Ihrem Interesse liegen, durch ein wahrheitsgetreues Geständnis die Räder Ihres Richters anzurufen.“

Der Gefangene schweigend noch immer. Das böse Gewissen in ihm kämpfte mit der Angst seines Herzens und dem Zorn darüber, so schnell und unermittelt ertrapt worden zu sein, einen harten Kampf.

Der Untersuchungsrichter gewahrte dies wohl und taufte einen raschen, bedeutenden Blick mit dem Kommissar aus, dann aber sagte er in dem nämlichen kalten Tone wie vorher: „Ueberdies werden wir schnell Klarheit über die räthselhaften nachstehenden Vorgänge der letzten Zeit gewonnen haben, denn in dieser Stunde werden Ihre Mitschuldigen bereits verhaftet und jedenfalls mehr als Sie geneigt sein, der Wahrheit die Ehre zu geben, je es auch nur, um dadurch den eigenen Hals vor dem Beile des Nachrichters zu bewahren.“

Er hatte natürlich mit den letzten Worten lediglich nur auf den Wunsch gelaßt, aber diese oft erprobte Finte benutzte sich auch dem so hart geoltenen Verbrecher gegenüber

auf's neue. Ein häßliches, höhnendes Lachen ging um die wulstigen Lippen des Verfallenen; dann ähnelte er gepreßt auf und trat rasch einen Schritt näher an den Tisch des Untersuchungsrichters heran.

„Ich sehe ein, daß mein Vergehen nichts mehr nützt“, begann er mit heiterer, unsicherer Stimme, während seine Augen umhür um wie nach in den Höhlen umherstarrte. „Aber wenn doch einmal Berräter gespielt werden müßte, dann kann ich es ebenso gut begreifen wie jeder andere, noch dazu, wo nur der Schein gegen mich ist. Ich bin vollständig unschuldig an dem mir zur Last gelegten Verbrechen.“

Der Untersuchungsrichter sah ihn ungläubig an. „Das zu beweisen dürfte Ihnen doch sehr schwer fallen“, hielt er ihm entgegen, „denn die Aussage des Sterbenden steht Ihnen Worten schmerzhaft entgegen, und im Sterben pflegt man bekanntlich nicht zu lügen.“

Der Pole dachte wieder an die verlassenen, entgeisterten Augen des Sterbenden, denn ein Schauer glitt plötzlich durch seine schneige Haut, und es bebte seine Schulden, ehe er sich völlig wieder gefaßt hatte. „Ja“, sagte er dann, „ich behaupte auch nicht, daß jener Mann gelogen hat. Ich will es einräumen, ich bin heute Nacht dabei gewesen — aber ich war der Thäter nicht. Sener Mann hat sich getödtet, er sah wohl mich, aber nicht den, der den Dolch geführt hat.“

„Und wer ist nach Ihrer Angabe der wirkliche Mörder?“

„Kein anderer, als Edward Foz“, stieß der Pole rasch hervor, und es leuchtete dabei in seinen Augen so raschlichtig auf, als ob er sich freue, einen Mitschuldigen vor Gericht verurtheilen zu dürfen.

Der Untersuchungsrichter und der Kommissar tauschen einen raschen Blick miteinander aus. „Edward Foz?“ fragte Danmiller alsdann, dem Verfallenen dabei scharf fixierend.

„Wie sollten Sie dazu kommen, sich in Gesellschaft dieses offenbar den besten Ständen angehörigen Herrn zu bewegen?“

„Faz, ja einer“, lachte Samulka rauch auf, während es wieder höhnisch über sein kaltes Gesicht glitt, „freilich, unter den feinen Herren ist er auch ein ganz nobler, aber wenn wir unter uns allein waren, zum Teufel auch, dann war er der Schlimmste von uns allen!“

„Ist der, von dem Sie reden, jener Edward Foz, der täglich im Hause der Gräfin Korjakoff verkehrt, in deren Diensten Sie gethanen haben?“

„Die Pole nicht mit dem Kopfe.“ Er hat es überhaupt ausgedacht, was heute Nacht geschehen ist, und die beiden vorigen Male sind auch sein Werk, und er hat es auch ausgeführt.“

Der Untersuchungsrichter schaute eine Weile nachdenklich vor sich nieder, dann winkte er seinem im Hintergrunde des Zimmers stehenden Schreiber zu, die Aussage des Polen zu Protokoll zu nehmen. „Sie behaupten also, daß dieser Edward Foz Ihr Mitschuldiger an diesen Verbrechen gewesen ist?“

„Ich behaupte noch mehr“, stieß der Pole nach kurzem Stillschweigen rasch hervor. „Auch Frau Gräfin Korjakoff weiß darum. In ihrer Wohnung ist ja der ganze Schwindel angezettelt worden.“

Der Kommissar räusperte sich. Er wollte offenbar eine heftige Bemerkung einwerfen, aber er hielt plötzlich wieder inne und bejahte die beiderseitige Rolle des stummen Zuhörers bei.

„Sie erzählen ja da ganz ungeheuerliche Geschichten“, ver setzte Danmiller, dem Verfallenen unverwandt ansehend. „Wenn Sie aber wollen, daß wir Ihnen Glauben schenken, dann berichten Sie uns in klarer und bündiger Weise, was Sie wissen. Sie beschuldigen nunmehr zwei Personen: die Gräfin Korjakoff und Edward Foz, die Mitschuldigen des Ihnen zur Last gelegten Verbrechens zu sein.“





S. Weiss

Halle a. d. S.

Erstgrößtes Special-Geschäftshaus am Platze.
 Täglicher Eingang v. Neuheiten
 feinsten Herren- u. Knabenmoden.

Die Ausstellung in meinen Schaufenstern
 bitte zu beachten; ganz besonders mache ich auf die Breite und chicere Her-
 stellung der Confection aufmerksam.

Auch
 für die korpulentesten Figuren
 sind fertige Anzüge, Paletots, Havelocks,
 Hosen, Joppen u. s. w.
 vorräthig.

Kakao

Mk. 2,00, 1,70 u. 1,40.

Hafermalz-Kakao

Mk. 0,90 pro Pfund.

Wir liefern verbürgt naturreine deutsche Fabrikate unter Umgehung des Kleinhandels direkt an die Verbranchenden.

Unsere angewohnt billigen Preise ermöglichen es jeder Familie sich durch den Bezug unseres Kakao einen werthvollen Ersatz für das nervenzstörende Kaffeegetränk zu schaffen.

Georg Gebhardt & Co.,
Neue Promenade 10.

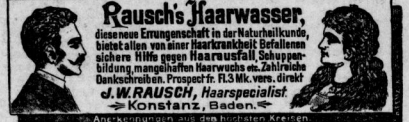
Zum
Osterfeste
 empfehle
 ächte und unächte
Schmuckfaden

a Stück
 v. 50 Pf. an bis 300 Mk.
 in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen.

F. R. Tittel,

Juwelen,
 Gold- u. Silberwaren,
 ächte und unächte
 Bijouterien,
 en gros & en detail,
 Schmeerstraße 3.

Firmen und Schilder
 — malt fertig —
 Carl Holubek, Breitestrasse 30.



Grosser Laden nebst Entresol,
 Gesamt-
 Flächen-Inhalt 400 qMtr., ist per sofort oder später in der
 Gr. Ulrichstraße, Ecke Dachritzstraße, preiswerth zu ver-
 miethen. Näh. in der Exped. des Gen.-Anzeiger.

Kinderwagen
 vom einfachsten
 bis zum feinsten,
Reisekörbe
 eigenes Fabrikat,
 beql.
 alle anderen
Korbwaren

empfiehlt in größter Auswahl
 zu billigsten Preisen
W. Leopold,
 Mauerstraße
 Nr. 13,
 neben der kath. Kirche.

Fleisch-Offerte!
 Pa. Rindfleisch à Pfd. 55 bis 65 Pf.
 Gehacktes à Pfd. 70 Pf.
 Alles Uebrige billigst.
 Harz 36.

Bienenhonig
 eigener Imkerer, garantiert rein, à Pfd.
 80 Pf. Zu haben
 Gr. Steinstr. 32, Hof III.
 Schiebelitten Gr. Märkerstr. 28.

Königlich Preussische Lotterie.
Die Erneuerung der Loose
 der vierten Klasse, welche bei Verluß des Anrechts spätestens bis
Dienstag den 20. April er., Abends 6 Uhr
 bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung.
 Die Königl. Lotterie-Gewinnvertheilung
 Frenkel, Herrmann, Lehmann, Niehl.
 Den Mitgliedern des Allgemeinen Konsum-Vereins
 theile ich mit, daß ich bei Einkauf von
Herren- und Knaben-Garderobe
 Bäckermarken verabsolte.
Leopold Meyer, Leipzigerstr. 15.

Schwarze Kragen.

**Jackets.
 Boleros.
 Fichus.
 Spitzen-Kragen.**

Farbige Kragen.

Regenmäntel — Costumes — Staubmäntel.

Solide Waaren.

Viele preiswerthe Neuheiten empfohlen

Feste Preise.

Geschw. Loewendahl.

49 Gr. Ulrichstrasse 49 (alter Dessauer)

Special-Haus für Damen-Confection und Kinder-Garderobe.